

# Die Finanzierung des Gesundheitssystems – eine unlösbare Aufgabe?

In Oberfranken versteht man sich auf die hohe Kunst des Streitgesprächs. Diesen Eindruck konnte man als Zuhörer beim zweiten gesundheitspolitischen Abend der Bezirksstelle Oberfranken der Kassenärztlichen Vereinigung Bayerns (KVB) Anfang März in Bayreuth gewinnen. Rund 60 Gäste waren der Einladung der Bezirksvorsitzenden und der Geschäftsführung gefolgt – und diskutierten eifrig, aber konstruktiv über die Probleme und Lösungsansätze des solidarischen Gesundheitssystems in der Bundesrepublik Deutschland.

Anhand einiger Folien zeigte der stellvertretende KVB-Bezirksvorsitzende Dr. Heinz Michael Mörlein zu Beginn die Problemlage in der Gesetzlichen Krankenversicherung (GKV) auf. Faktoren wie medizinische Innovationen und eine zunehmend älter werdende Bevölkerung führten dazu, dass die Finanzierung des solidarischen Gesundheitssystems immer schwieriger würde. Das Ergebnis laut Dr. Mörlein: „Im Jahr 2040 wird der durchschnittliche GKV-Beitragssatz bei 24 % liegen – und das ist noch die optimistische Prognose.“ Gegenläufig zu diesem Trend nehmen die Arztzahlen langsam ab. Immer mehr junge Ärzte gehen nach dem Studium inzwischen in Unternehmensberatungen oder Wirtschaftsunternehmen. Den Geschäftsführer der KVB-Bezirksstelle Oberfranken, Ludwig Frankenberger, erinnert die Situation an die siebziger Jahre: „Damals hatten wir hier in Oberfranken einen eklatanten Mangel an niederlassungswilligen Ärzten. So eine Zeit wird leider wieder kommen – und das schon sehr bald.“

Nachdem das Problem erkannt war, ging es daran, Lösungswege aus dem Dilemma zu finden. Die Sicht der Politik vertrat dabei der FDP-Bundestagsabgeordnete Horst Friedrich, ein gebürtiger Bayreuther. Er empfahl eine Aufteilung in eine allgemeine Grundabsicherung und dazu variable Zusatzleistungen. Seine Forderung: „Wir müssen das gesamte System auf den Prüfstand stellen – ohne politische Tabus.“ Mit dieser Forderung stieß er bei den Gästen zwar auf Verständnis, mit einer Teilung in Regel- und Wahlleistungen wollten sich viele jedoch nicht abfinden. Insbesondere wurde kritisiert, dass sich bis-



Der Bundestagsabgeordnete Horst Friedrich (FDP): „Mit Deckelungen à la Lahnstein lösen wir die Probleme sicher nicht.“



Interessierte Zuhörer im großen Saal in der KVB-Bezirksstelle Oberfranken.

lang noch niemand wirklich an eine Definition der beiden verschiedenen Leistungsarten gewagt habe.

Zu einem wesentlichen Diskussionspunkt wuchs sich anschließend die Frage aus, wie man denn künftig mit der viel zitierten Solidarität umzugehen habe. Während die einen forderten, ein offensichtlich nicht funktionsfähiges solidarisches System abzuschaffen, betonten andere, dass gerade der Solidargedanke unantastbar sei. Auf eines konnten sich jedoch alle einigen: „Für uns Ärzte ist die Solidarität mit den Schwachen und Kranken selbstverständlich. Daran gibt es überhaupt keinen Zweifel“, so das viel beklatschte Credo des Hausarztes Dr. Joachim Calles.

So hatte man am Ende der knapp zweistündigen Veranstaltung zwar auch kein Patentrezept für die Lösung der Probleme in der GKV gefunden, aber zumindest den Eindruck gewonnen, die Akteure seien bereit, gemeinsam nach einem Ausweg zu suchen. „Die Quadratur des Kreises“ habe man an diesem Abend versucht, so der KVB-Bezirksvorsitzende Dr. Hartmut Helldorfer in seinem Schlusswort. Und für ein solch schwieriges Unterfangen haben sich die Teilnehmer an der Diskussion beachtlich geschlagen.

*Martin Eulitz (KVB)*